

Elisabeth Raffauf

Angst – Aufwachsen in
unsicheren Zeiten und wie wir
unseren Kindern helfen,
mutig in die Welt zu gehen

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben
Übereinstimmend mit der EU-Verordnung zur allgemeinen Produktsicherheit (GPSR) stellen wir sicher, dass unsere Produkte die Sicherheitsstandards erfüllen. Näheres dazu auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit.
Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2025 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern
www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern
Druck: CPI books GmbH, Leck
Hergestellt in Deutschland
ISBN 978-3-8436-1583-9

Inhalt

Einleitung	7
1. Angst vor der Zukunft	13
Klima, Krieg, Pandemie, Rechtsruck	
2. Angst, das Leben nicht zu schaffen	47
Wenn der Druck zu groß wird	
3. Angst, Fehler zu machen	65
Immer 100 Prozent geben	
4. Angst vor Ausgrenzung	73
»Ich möchte unbedingt dabei sein.«	
5. Angst vor Einsamkeit	87
Wenn sich niemand für einen interessiert	
6. Angst, dass das Leben bedroht ist	97
Letztendlich die Angst vor dem Tod	
7. Panik	105
Wenn die Angst einen überrollt	
8. »Hilfe, mein Kind ist in Gefahr.«	117
Elternängste und wie sie auf die Kinder wirken	
9. Angst ist unsere Alarmanlage	135
Die gute Seite der Angst	
10. Wünsche an die Zukunft	143
»Meine Ziele erreichen und nichts bereuen«	

II Der Angst entgegengehen	153
Wie aus Angst Mut werden kann	
Danke	169
Anmerkungen	170

Einleitung

Weltpolitisch gesehen ging das Jahr 2024 krachend zu Ende: Donald Trump wird mit großer Mehrheit zum neuen, alten Präsidenten der USA gewählt, in Deutschland zerbricht die Ampel-Koalition, in der Ukraine, im Nahen Osten, im Sudan und anderen Ländern toben nicht enden wollende Kriege, rechte Parteien gewinnen in vielen Ländern immer mehr Anhänger, in Spanien sterben Menschen infolge einer Flutkatastrophe.

Düster war schon das Resümee des Jahres 2023: »Ein schwieriges, teilweise schreckliches Jahr. Mit steckenbleibenden und neuen Kriegen, Hitze- und Dürrerekorden ... einem schlimmen Massaker«, so war es in der Taz von Dezember 2023 zu lesen.¹

Die niederschmetternden Ergebnisse der Pisa-Studie (Deutsche Schülerinnen und Schüler schnitten im internationalen Vergleich noch nie so schlecht ab), die Folgen von zwei Jahren Corona-Lockdown und die Ankündigungen des Gesundheitsministers »Das war nicht die letzte Pandemie« sind da noch gar nicht mit eingerechnet. Diese Ereignisse haben und hatten mit der Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen ganz unmittelbar zu tun.

Kinder und Jugendliche sind immer noch von der Corona-Zeit geprägt. Sie wirkt nach und hat sich als Erfahrung tief eingebrannt. Junge Leute sagen vermehrt: »In diese Welt will ich keine Kinder setzen.«

Was erwartet denn unsere Kinder? Klimakatastrophen, Kriege, Pandemien, Terroranschläge und irgendwann ein autokratisches Regime? Wenn man daran denkt, kann man wirklich Angst kriegen.

Kinder und Jugendliche schauen natürlich unterschiedlich in die Zukunft der Gesellschaft, der Welt. Die gesamte Weltlage macht vielen mehr Sorgen als ihre ganz persönlichen beruflichen und privaten Perspektiven. Diese werden von einigen jungen Menschen als »gar nicht so schlecht« beurteilt, andere haben Angst, den gestiegenen Anforderungen in der Schule und im Beruf nicht ge-

wachsen zu sein. Die Konsequenz: Viele ziehen sich in ihr privates »Schneckenhaus« zurück und versuchen, die Welt außen vor zu lassen. Der Musiker Peter Fox bringt dieses Lebensgefühl in seinem Song »Toast« auf den Punkt: »Deutschland ist am Schwächeln, aber ich bleib' stark.«

Während ich an diesem Buch arbeite, verändert sich die politische Lage rasant und damit verändern sich auch die Studienergebnisse darüber, was die größten Ängste der Kinder und Jugendlichen sind. Deshalb ist es schwierig, eine statische Rangfolge anzugeben. Und natürlich auch deshalb, weil es nicht *die* Kinder und Jugendlichen gibt. Sie sind eine sehr heterogene Gruppe, wie wir Erwachsenen auch.

Kinder haben »erwachsene« Ängste

Studien, die sich mit den Ängsten und Zukunftssorgen von Kindern und Jugendlichen befassen, kommen alle zu demselben Ergebnis: Eine der größten und durchgängigsten Sorgen der Jugendlichen gilt dem Klima!!! Denn das berührt sie unmittelbar. Sie müssen »die Suppe auslöffeln«, die wir ihnen eingebrockt haben.

Die Kinder, die sich heute sorgen, können zwar protestieren, aber sie sitzen nicht in den Gremien, in denen über den weiteren Umgang mit Energie und Natur beraten und entschieden wird. Ihre Möglichkeiten, etwas zu ändern, sind deutlich begrenzter als unsere. Sie sehen, dass Regierungen zu wenig für das Klima tun, dass sie im Gegenteil klimaschädliche Technologien unterstützen oder zumindest tolerieren. Was das bei Kindern und Jugendlichen befördern kann? Stress, Angst, Verzweiflung, Depression, Ohnmacht.

Auch die weltweite politische Lage besorgt viele Kinder und Jugendliche: »Kommt der Krieg auch zu uns?«, fragen schon Grundschul Kinder. Und darauf können wir keine klare Antwort geben.

Ich habe mit vielen Kindern und Jugendlichen über ihre Ängste gesprochen, in Schulklassen Interviews durchgeführt und Fragebögen mit offenen Fragen zum Thema Angst verteilt, die viele sehr ausführlich beantwortet haben. Nicht repräsentativ, aber sehr auf-

schlussreich: Als große Sorgen benennen einige auch die Inflation und Angst vor immer mehr Migranten in Deutschland. Auch aufgrund dieser Ängste glauben nicht wenige Jugendliche, dass die rechten Parteien die Lösung für alle diese Probleme liefern können. Eine Entwicklung, die mit dem Gefühl der Ohnmacht zu tun hat: Wenn wir uns ohnmächtig fühlen, sehnen wir uns nach einer starken Autorität, die alles wieder in Ordnung bringt. Diese Hoffnung nähren die Rechten.

Welche Ängste belasten die Kinder und Jugendlichen – neben der Angst vor politischen, gesellschaftlichen und umweltabhängigen Veränderungen – noch? Angst vor Ausgrenzung, Einsamkeit, zu hohen Anforderungen. Angst davor, verlassen zu werden, die Angst, das Leben nicht zu schaffen, zu versagen, in der modernen, zukünftigen Welt nicht bestehen zu können. Diese Grundängste hat es schon immer gegeben, aber sie erscheinen heute aufgrund vieler Veränderungen in anderem Gewand. Und sie haben zugenommen.

Bei mir in der Praxis waren schon mehr als einmal junge Menschen, die gut in der Schule waren, aus »geordnetem« Elternhaus kamen und traurig dasaßen und gestanden: »Ich hab Angst, mein Leben nicht zu schaffen.« Diese Angst hat viele Ursachen, die gar nicht so leicht zu identifizieren sind. Das Klima und die Weltlage spielen eine Rolle, eine nicht zu unterschätzende. Hinzu kommen ganz persönliche Sorgen darüber, ob man es schafft, mit den vielfältigen Herausforderungen, die sich heute stellen, fertigzuwerden und seinen Platz in der Welt zu finden.

Es ist wichtig, dass uns klar ist: In der Jugendzeit sind unsere Kinder sehr verletzlich. Sie können nicht mehr Kind sein, aber sie sind eben auch noch nicht erwachsen. Vieles passiert zum allerersten Mal. Es gibt noch keine oder sehr wenig Erfahrung, zum Beispiel wie man liebt, wie man sich abgrenzt, wie man Dinge erreichen kann in der Erwachsenenwelt. Gleichzeitig sind Jugendliche so empfänglich für Neues, Unbekanntes, Menschen, die ihnen zusichern, dass sie die richtige Botschaft für das Bestehen in der Welt haben. Auch wenn die jungen Menschen schon viel allein machen und machen müssen. Gleichzeitig brauchen sie Halt und Orientierung, um gut in die Welt gehen zu können.

Erwachsene fühlen sich oft überfordert

Was ist mit den Ängsten der Erwachsenen? Sie könnten doch auch Panik kriegen beim Betrachten der Weltlage, beim Blick auf die Entwicklung des Klimas, beim Nachdenken über ihre eigenen Kinder und deren Zukunft. Was machen sie?

Manche Erwachsene sind mit ihren täglichen, existenziellen Nöten so beschäftigt, dass sie für den Blick in die Zukunft ihrer Kinder gar keinen Kopf haben.

Das Ergebnis ist: Es wird nicht probiert, etwas zu verändern. Möglichst viel soll so bleiben, wie es ist. Veränderung macht schließlich auch Angst. Es ist häufig zu beobachten: Menschen haben solche Angst vor Veränderung, dass sie sich mit sehr viel Schlechtem arrangieren. Indem sie sich fügen, das Unangenehme verdrängen oder andere anklagen, anstatt bei sich selbst zu schauen.

Andere schieben ihre eigenen Ängste beiseite und schauen ebenfalls nicht hin, was mit ihren Kindern genau los ist: Sie verbrauchen weiter uneingeschränkt die Ressourcen dieser Erde, schränken sich in keiner Weise ein. Welche Haltung steckt dahinter? »Nach mir die Sintflut« oder »Kopf in den Sand«? Die eigene Angst, nicht zu wissen, was sie ihren Kindern sagen sollen? Oder das volle Bewusstsein: Die Politik muss es richten, ich doch nicht.

Wie geht Ermutigung?

Ermutigung geht anders und Verantwortung übernehmen auch. Luisa Neubauer, eine der weltweit bekanntesten Klimaaktivistinnen, regt genau das ziemlich auf: »Wütend macht mich das nicht umsteuern wollen«, schreibt sie in ihrem Buch *Gegen die Ohnmacht*.²

Was können wir dagegensetzen? Oder besser gesagt: danebenstellen? – Denn: Weggucken ist auch keine Lösung! Die »Kopf in den Sand«-Haltung bringt uns nur kurzfristig Entlastung, sie hilft nicht wirklich, nicht auf Dauer. Wir müssen hinschauen und wir müssen etwas danebenstellen. Es ist beides gleichzeitig da: Die Angst und die Hoffnung: »Und«, nicht »oder«!

Ingo Zamperoni beschwört sie schon seit Jahren am Ende der Tagesthemen, die Zuversicht: »Bleiben Sie zuversichtlich«, sind nach fast jeder Sendung seine letzten Worte. Politikerinnen und Politiker haben sich – im Krisenmodus – auch darauf verlegt, die Zuversicht herbeizurufen. Auf Parteitag, in Interviews kann man häufig diese Beschwörungsformel hören.

Zuversicht, das bedeutet: »Die Hoffnung darauf, dass etwas Besseres kommt.« Es bedeutet Optimismus. Der Philosoph Richard David Precht betont in Interviews immer wieder, die Vorteile des Optimismus: »Ein Optimist, der sich in seinen Idealen getäuscht sieht, hat immer noch ein erfüllteres Leben gehabt als ein Pessimist, der sich bestätigt sieht.«³

Gar nicht so leicht. Ich leite seit vielen Jahren Gruppen für Eltern von Jugendlichen. Dort sagte eine Mutter einmal: »Wie sollen wir unsere Kinder ermutigen, optimistisch in die Welt zu schauen, wenn wir selbst es nicht können?« Wir Erwachsenen kennen viele dieser Ängste natürlich auch.

Luisa Neubauer spricht von radikaler, empörter Zuversicht, die wir dem Gefühl der Ohnmacht entgegenstellen sollten.

Wie das geht? Und was können wir Erwachsenen tun? Darum geht es unter anderem in diesem Buch.

Es geht um Ermutigung, um Optimismus und um Hoffnung. Das sind die Gegenpole zu Angst, Enttäuschung und Mutlosigkeit. Dabei ist es wichtig zu verstehen, woher die Angst kommt, was sie auslöst und wie sie wirkt, um zu schauen, wie wir alle und die Kinder und Jugendlichen im Besonderen damit umgehen können. Und wie wir Erwachsenen unsere Kinder gut begleiten und unterstützen können, mutig in die Welt zu gehen.

1. Angst vor der Zukunft

Klima, Krieg, Pandemie, Rechtsruck

Die Zukunftsängste der Kinder und Jugendlichen sind Erwachsenenängste. Kindliche Unbeschwertheit war gestern. Tatsache ist: Die Weltlage ist im Kinderzimmer angekommen. Viele unterschiedliche Studien belegen das und es gibt verschiedene Gründe dafür: Die vielfältigen Medien sind längst in Kinderhänden, Erwachsene schaffen es nicht, die großen Probleme zu meistern, und es ist Fakt: Es gibt große Krisen auf der Welt.

Welche der Krisen den Kindern und Jugendlichen wann am meisten Sorgen machen, fasst der Familienreport 2024⁴ zusammen: Hier zeigt sich im Blick auf die verschiedenen Jugendstudien der letzten Jahre, dass der Optimismus, die Hoffnungen auf die eigene Zukunft und die Zukunft Deutschlands abgenommen haben. Wobei die Sicht auf die eigene Zukunft noch deutlich positiver ausfällt als auf die Zukunft der Bundesrepublik. Welche Krisen gerade am stärksten wahrgenommen werden, variiert:

Im Herbst 2022 war der Klimawandel die Hauptsorge der Kinder und Jugendlichen, darauf folgten Krieg, Inflation und Energiekrise. In einer Befragung im Sommer 2023 war das Thema, das den Jugendlichen am meisten Sorgen gemacht hat, die Inflation, dahinter lagen Krieg und Klimawandel. Und diese Sorgen dauern an: Die aktuelle Shell-Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die Angst der Jugendlichen vor einem Krieg in Deutschland stark zugenommen hat, gefolgt von der Sorge um die wirtschaftliche Lage und wachsender zwischenmenschlicher Feindseligkeit.⁵

2024 wurde die Angst vor einem Rechtsruck und das Gegenteil, die Angst vor immer mehr Ausländern in Deutschland, sehr präsent. Letztere landete in manchen Studien sogar auf Rang 1 der Zukunftsängste.⁶ Diese Angst wurde unter anderem bei der Europawahl 2024 deutlich, bei der 16 % der Erstwählerinnen und Erstwähler rechts gewählt haben.

Die Angst vor einem Rechtsruck zeigte sich in Demos gegen rechts, an denen auch viele Kinder und Jugendliche teilgenommen haben. Sie wird auch in der Studie der Körper-Stiftung⁷ als relevante Angst der Kinder und Jugendlichen angeführt.

Angst vor dem Klimawandel

»Warum für die Zukunft lernen, wenn ihr sie zerstört?«

Ich fange mit der Angst vor dem Klimawandel an, da das Thema seit Längerem für Kinder und Jugendliche eine große Rolle spielt.

Sinnlosigkeit, Verzweiflung und Angst sprechen aus der Frage, die jemand auf ein Plakat geschrieben hat. Für die Zukunft, für später zu lernen, mit diesem Argument werden täglich Schülerinnen und Schüler gedrängt, sich hinzusetzen, Englisch-Vokabeln und Matheformeln zu pauken. »Aber was, wenn es keine lebenswerte Zukunft mehr gibt?«, fragen sich viele.

Angefangen hat der Aufschrei von Kindern und Jugendlichen in Schweden. Die damals 15-jährige Greta Thunberg gab die Initialzündung. Allein, mit einem Pappschild, auf das sie geschrieben hatte: »Skolstrejk för Klimatet« (»Schulstreik für das Klima«), setzte sie sich an einem Freitag auf die Straße vor das schwedische Parlament und streikte, anstatt in die Schule zu gehen. Sie inspirierte Kinder und Jugendliche auf der ganzen Welt zu »Schulstreiks für das Klima«. Greta Thunbergs Ziel war: Schweden sollte das Klima-Übereinkommen von Paris einhalten.

Die Bewegung »Fridays for future« war die Folge. Jeden Freitag streikten weltweit Tausende von Kindern und Jugendlichen dafür, dass die Bedrohung durch den Klimawandel ernst genommen wird und alles dafür getan wird, ihn zu stoppen.

»Für Kinder und junge Menschen ist der Klimawandel die größte Bedrohung ihrer Zukunft. Wir sind diejenigen, die die Fehler der Erwachsenen ausmerzen müssen und wir sind diejenigen, die darunter am meisten zu leiden haben«, schrieb Thunberg zusammen mit anderen Jugendaktivist:innen in der New York Times. »Das ist die Welt, die uns hinterlassen wird. Doch noch

haben wir Zeit, die Zukunft des Klimas zu ändern. Weltweit wächst die Bewegung junger Aktivist:innen.«⁸

Das Klimaabkommen von Paris ist ein völkerrechtlicher Vertrag. Es wurde 2015 auf der Klimarahmenkonferenz der Vereinten Nationen von insgesamt 195 Staaten verabschiedet. Es sieht vor, dass der weltweite Temperaturanstieg auf möglichst 1,5 Grad Celsius, in jedem Fall auf »deutlich unter« 2 Grad Celsius im Vergleich zur vorindustriellen Zeit begrenzt werden soll. Als vorindustriell wurde die Zeit zwischen 1850 und 1900 bezeichnet.

Das Ziel des Abkommens ist eine Klimaneutralität. Das heißt, dass nicht mehr klimaschädliche Gase ausgestoßen werden dürfen, als der Atmosphäre auch wieder entzogen werden. Das Entziehen geschieht etwa durch Wälder, die Kohlendioxid in Sauerstoff umwandeln. Das wiederum kann zurzeit nur erreicht werden, wenn wir Menschen weniger Kohlenstoff freisetzen.

Wissenschaftliche Studien sind die Grundlage für die Beunruhigung der jungen Leute. Ein Bericht der Kinderrechts-Organisation Unicef kommt 2021 zu dem Ergebnis, dass fast alle 2,2 Milliarden Kinder, die auf der Welt leben, mindestens einem Klima- oder Umweltrisiko ausgesetzt sein werden, von katastrophalen Fluten bis zu vergifteter Luft. Eine Milliarde Kinder gelten als extrem gefährdet und zwischen 2016 und 2021 wurden 43 Millionen Kinder vertrieben aufgrund von Extremwetterverhältnissen.⁹

Was ist Klimawandel?

Das Klima für die psychische Verfassung von Jugendlichen verantwortlich zu machen, klingt für manche Menschen vielleicht sehr abstrakt. Umso wichtiger ist es, ganz konkret zu schauen, was mit Klimawandel eigentlich gemeint ist. Und: Was bedeutet er für heutige Kinder und Jugendliche?

Also scrollen wir nochmal zurück: Was ist Klimawandel? Wovor haben die Jugendlichen genau Angst?

Der Begriff »Klimawandel« fällt heute ziemlich häufig. Wenn es draußen viel wärmer ist als noch vor einigen Jahren. Wenn wir im Januar schon frühlingshafte Temperaturen haben, wenn Überschwemmungen auf der Welt in den Nachrichten gezeigt werden oder sogar, wie im spanischen Valencia, im Ahrtal, in der Eifel oder in Bayern, also auch hier bei uns, durch massive Regenfälle Menschen sterben und Häuser zerstört werden. Gleichzeitig ist das Wort so in unseren Wortschatz übergegangen, als gehöre Klimawandel einfach zum Leben dazu und als sei es normal. Ist er auch. Aber: Nicht in dem Ausmaß und der Geschwindigkeit wie er heute vonstattengeht.

Ein wichtiges Stichwort, wenn wir über den Klimawandel sprechen, ist Kohlendioxid, kurz CO_2 . CO_2 ist ein Gas und von Natur aus in der Atmosphäre enthalten. Alle Tiere und Menschen atmen es aus. Es wird zum Beispiel auch freigesetzt, wenn Vulkane ausbrechen oder Pflanzen verrotten. Das sind die natürlichen CO_2 -Quellen. Und es ist wichtig, dass es CO_2 gibt. Es nimmt nämlich einen Teil der von der Erde ins Weltall abgegebenen Wärme auf und strahlt sie zurück auf die Erde. Der sogenannte Treibhauseffekt. Wenn es ihn nicht gäbe, hätten wir hier Eiszeit.

Das Problem ist, dass seit Mitte des 20. Jahrhunderts der globale Kohlendioxid-Ausstoß drastisch gestiegen ist, und zwar durch den Umgang mit Energie durch uns Menschen.

CO_2 entsteht auch, wenn wir zu Hause heizen, wenn Autos fahren, Flugzeuge fliegen, Kraftwerke Strom erzeugen oder Stahlwerke Eisen produzieren. Also immer, wenn wir fossile Energien, wie Kohle, Erdöl oder Gas, verbrennen. Zu wenig davon entweicht in das Weltall und immer mehr sammelt sich in der Erdatmosphäre und führt zu einer Erhöhung des Treibhauseffekts.

Welche Folgen hat der Klimawandel?

Die Folgen des Klimawandels sind katastrophal. Heftige Dürren, Wasserknappheit, schwere Brände, steigender Meeresspiegel, Überschwemmungen, Abschmelzen der Pole und Artenschwund.

»It kills the polar bears«, erklärte mir ein 11-jähriger britischer Junge.

Und die 10-jährige Nela aus Köln weiß das auch: »Ich denke, dass viele Tiere sterben, weil es zu heiß ist. Es wird ja immer heißer und die Pinguine und Eisbären, die brauchen Kälte. Ohne Kälte können die halt nicht leben.«

Ist es so verwunderlich, dass junge Menschen sich darüber Sorgen machen? Was passiert mit dieser Erde? Mit ihrer Zukunft? Was werden die Folgen sein? Der Klimawandel hat Einfluss auf unser gesamtes Leben, auf unsere Gesundheit, auf die Nahrungsmittelherzeugung, auf die Wohnsituation, die Sicherheit, die Arbeit. Eine gravierende Folge werden viele, viele Klimaflüchtlinge sein, denn eins passiert schon jetzt: Menschen, die in Inselstaaten oder in sogenannten Entwicklungsländern leben, sind am meisten betroffen. Manche mussten schon ihre Heimat verlassen, weil sie nicht mehr bewohnbar war.

Und das hat mit unserer Lebensweise hier ziemlich viel zu tun. Es fühlt sich nur irgendwie nicht so an. Denn in unserem Alltag hier in Deutschland spielt es für die meisten ja noch keine gravierende Rolle, erst recht keine lebensbedrohliche.

Tatsache aber ist: Die USA, China und Europa stoßen am meisten Abgase aus. Sie sind die größten Verursacher der Klimakatastrophe. Das meiste Leid tragen aber die Menschen, die in sogenannten Entwicklungs- und Schwellenländern leben.

Das hat unter anderem damit zu tun, dass es in afrikanischen Ländern aufgrund ihrer geografischen Lage per se heißer ist. Und ein paar Grad mehr sind bei höheren Durchschnittstemperaturen gefährlicher. Dort führt der Klimawandel schon dazu, dass Tiere einfach verdursten, dass Vögel tot vom Himmel fallen. Das ist für

uns Erwachsene schon schockierend. Wie wirken solche Bilder dann auf unsere Kinder, die häufig deutlich emphatischer sind als wir selbst und deren Zukunft noch vor ihnen liegt?

Ein Mensch in der Demokratischen Republik Kongo verursacht 0,03 Tonnen CO₂ pro Jahr. Ein Mensch in Deutschland 7,7 Tonnen, also 250-mal so viel pro Kopf.

Ein Grund dafür: Wer reicher ist, kann auch mehr verbrauchen.

Sind wir abgestumpft und Meister:innen im Verdrängen?

Selbst wenn in den Nachrichten gezeigt wird, dass ganz in unserer Nähe, im Ahrtal oder in Bayern, Häuser wegschwimmen und Menschen sterben, wenn wir in unserer Umgebung ausgetrocknete Flüsse sehen, selbst dann wird ein Zusammenhang mit dem Klimawandel von vielen Menschen noch gelegnet oder mindestens verdrängt.

So kutschieren wir hier weiter fröhlich mit unseren SUVs unsere kleinen Kinder zur Schule, die noch ruhig im Fond sitzen und nicht ahnen, dass sie die Ignoranz ihrer Eltern später bitter bezahlen müssen.

Wenn im Februar schon die Forsythien blühen, dann beschleicht mich ein komisches Gefühl: »Das ist doch viel zu früh!« Oder wenn im Winter in Thailand oder Marokko das Thermometer auf 37 oder sogar auf über 40 Grad steigt. Wenn Flüsse und Seen austrocknen. Unglaublich, dass der Gardasee Wasser verliert, in Frankreich im Sommer die Gärten draußen nicht mehr gesprengt werden dürfen, in Teilen Spaniens schon im März der Dürrenotstand ausgerufen wird und Schilder angebracht werden mit der Aufschrift: »Wasser fällt nicht mehr vom Himmel.« Wie soll dann erst der Sommer werden? Es ist verdammt nah und es ist real.

Was beschäftigt Kinder und Jugendliche?

Fast alle Kinder und Jugendlichen haben schon vom Klimawandel gehört. Viele wissen mehr darüber als die meisten Erwachsenen. Sie wissen, dass es sie selbst in ganz anderer Weise betreffen wird, und stellen sich vor, was mit ihnen und der Welt passiert, wenn es so weitergeht:

»Ich hab manchmal Angst, dass die Bäume absterben und die Autos immer mehr werden, dann hab ich Angst, dass Köln irgendwann so aussieht, als würde es komplett aus Stein bestehen.« (Paulina, 10 Jahre)

»Ich hab Sorge, dass irgendwann, wenn ich z.B. Kinder habe, die dann nicht gut leben können, weil es so heiß wird, weil wir Menschen das Klima einfach richtig blöd behandeln und deshalb war ich auch auf so `ner Demo Wir schützen das Klima.« (Mieke, 10 Jahre)

Die 17-jährige Lisa engagiert sich bei Fridays for Future. Die Tatsache, dass Wissenschaftler seit Jahren so klar vor den Gefahren warnen und dass Demos auch etwas bewirken, hat sie überzeugt, mitzumachen und sich zu engagieren. Ihr ist klar geworden, dass man schon jetzt handeln muss, obwohl viele der Folgen unseres jetzigen Lebensstils erst später sichtbar werden:

»Mir macht Angst, dass wir es nicht schaffen, die Folgen zu begrenzen, dass es in 10 bis 20 Jahren katastrophal zugehen wird ... Die Nachrichten sind jetzt schon so von Leid geprägt und so viel Leiden findet kein Gehör. Es sind einerseits persönliche Ängste, die mich und meine Familie betreffen oder dass ein Hurricane oder eine Überschwemmung uns direkt betrifft, zum anderen aber auch dieses Artensterben, diese Flüchtlingswellen, die dadurch entstehen werden, also es werden sicher ganz viele Menschen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Ich hab Angst, dass ich

eines Tages überfordert sein werde mit der Situation, mit dem Klimawandel und den Folgen des Klimawandels. Davor habe ich insgesamt am meisten Angst.« (Lisa, 17, engagiert sich bei Fridays for Future)

»Mit welchem Gefühl blicken Sie auf die Zukunft der Welt?«, habe ich Jugendliche gefragt. Drei Viertel der Jugendlichen haben Sorgen über den Klimawandel benannt. Die 16-jährige Dora sorgt sich, weil es sehr nah kommt:

»Gerade aktuelle Probleme wie Kriege und Klimawandel finde ich manchmal bedrückend.« Und warum? »Klimawandel beschäftigt mich, weil man es selbst miterlebt, wie beispielsweise Überflutungen und Unwetter in der Nähe.« (Doro, 16)

Einige beobachten, dass zu wenig gegen den Klimawandel unternommen wird. Sybel formuliert es so:

»Kein gutes Gefühl, da es zurzeit zu viele Probleme gibt, gegen die nichts gemacht wird, wie z.B. Klimawandel.« Warum? »Weil der Planet wichtig ist und wir keinen anderen haben. Menschen kommen nicht mehr voran.« (Sybel, 16 Jahre)

Thea und Isabel haben Angst vor der Achtlosigkeit der Menschen mit ihrer Umwelt:

»Die Zukunft der Welt macht mir auch Angst, weil immer mehr Tiere aussterben, es mehr und mehr Umweltverschmutzung gibt und viele Menschen nur noch auf sich selbst achten. Politisch bin ich angespannt und hoffe, es wird besser werden.« (Thea, 17 Jahre)

»Der Klimawandel und warum wir nichts dagegen tun ... Viele weigern sich, die Schäden anderer Generationen zu reparieren.« (Isabel, 16 Jahre)

Mia formuliert ihr mulmiges Gefühl mit Blick auf die Zukunft:

»Der Klimawandel ist äußerst erschreckend und die kommenden Katastrophen möchte ich mir ungern ausmalen.«
(Mia, 16 Jahre)

Theresa benennt die Sorge ganz plastisch:

»Ein bisschen ängstlich wegen dem Klimawandel und der Wirtschaft.« Warum? »Klimawandel, da ich nicht will, dass unserer Erde zu einem Feuerball wird und das Leben vieler Tiere zerstört wird.« (Theresa, 16 Jahre)

Eine weitere Frage, die ich den Jugendlichen gestellt habe: Über welche gesellschaftlichen Themen machen Sie sich besonders Sorgen? (Klimawandel, Krieg, Rechtsruck in der Gesellschaft, Pandemien?) Auch hier wurde oft der Klimawandel genannt.

Greg und auch Joshua nennen die Ungewissheiten, die mit dem sich wandelnden Klima verbunden sind:

»Klimawandel auf jeden Fall, weil ich nicht abschätzen kann, wie extrem die Temperaturen noch steigen/sinken.« (Greg, 16 Jahre)

»Ich mache mir besonders über den Klimawandel und den Krieg Sorgen, weil besonders diese beiden Aspekte das Leben gewaltig ändern können.« (Joshua, 17 Jahre)

Forscherinnen und Forscher der englischen Universität Bath haben gemeinsam mit fünf anderen Universitäten und der Kampagnen- und Forschungsgruppe Avaaz 10.000 Kinder und Jugendliche aus insgesamt 10 Ländern befragt.¹⁰ Sie wollten herausfinden, was Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahren über den Klimawandel und die Verantwortung der Politikerinnen und Politiker denken und empfinden.